

WALD-KLIMASCHUTZPROJEKT IN SCHWYZ



01 Soll künftig mehr CO₂ speichern – der Wald der Oberallmeindkorporation Schwyz (Bild: Felix Lüscher)

Die Schweiz dürfte die Kyoto-Ziele verfehlen. Um die Ziellücke zu verkleinern, will der Bund auf die CO₂-Senkenleistung des Waldes zurückgreifen. Auch die Waldeigentümer möchten die Klimaschutzleistung des Waldes in Wert setzen. Wie das Beispiel der Oberallmeindkorporation Schwyz zeigt, ist dies aber mit beträchtlichem Aufwand verbunden.

Das kräftige Wirtschaftswachstum macht den Klimaschutzverantwortlichen des Bundes einen Strich durch die Rechnung. Kurz vor Beginn der Klimakonferenz in Cancún teilte das Bundesamt für Umwelt mit, das im Kyoto-Protokoll vereinbarte Reduktionsziel werde wahrscheinlich verfehlt. Die Schweiz hat sich dazu verpflichtet, ihre Treibhausgasemissionen gegenüber 1990 um 8% zu reduzieren. Vor einem Jahr ging das Staatssekretariat für Wirtschaft noch von einer Abnahme des Bruttoinlandsprodukts aus; aktuelle Schätzungen zeigen nun aber ein Wachstum von 2.7%. Dadurch nehmen die Emissionen weniger stark ab als angenommen.

RÜCKGRIFF AUF WALDSENKEN

In den Berechnungen des Bundes ist die sogenannte Senkenleistung des Schweizer Waldes bereits berücksichtigt. Dieser Effekt entsteht, wenn mehr CO₂ der Atmosphäre entzogen und in Form von Kohlenstoff in den Bäumen bzw. der Waldbiomasse gespeichert wird, als über die Holznutzung oder das natürliche Absterben von Bäumen wieder freigesetzt wird. Aufgrund eines Parlamentsentscheids hat der Bundesrat entschieden, die Waldsenken in der nationalen Treibhausgasbilanz anrechnen zu lassen. In der Botschaft zum Gesetz über die CO₂-Abgabe schrieb der Bundesrat 2005 allerdings, die Senkenlei-

stung des Waldes sei als Rückversicherung zu betrachten, als Notnagel sozusagen, falls das Reduktionsziel nicht ganz erreicht werde. Doch nun zeichnet sich ab, dass der Wald zwischen 2008 und 2012 mit einer durchschnittlichen Speicherung von 0.4 bis 0.5 Mio t CO₂ pro Jahr rund 10% der Reduktionsverpflichtung abdecken soll. Der Bund hat sich damit in eine schwierige Situation hineinmanövriert. Einerseits ist er auf die Waldsenken angewiesen, hat aber kein Instrument in der Hand, mit dem er die Senkenleistung beeinflussen könnte. Andererseits will er gleichzeitig die Holznutzung und -verwendung fördern, weil auch damit positive Klimaeffekte verbunden sind. Im Kern geht es daher um die Frage, wo und wieviel CO₂-Speicherung im Wald möglich ist, ohne dadurch die Erfüllung der anderen Waldfunktionen zu gefährden.

Ein interessantes Projekt hat die Oberallmeindkorporation Schwyz (OAK) ausgearbeitet. Mit etwas mehr als 9000 ha Wald ist die OAK die grösste nichtstaatliche Waldeigentümerin der Schweiz. Die Voraussetzungen für ein Klimaschutzprojekt sind gut, weil der Holzvorrat mit 281 m³/ha deutlich geringer ist als der Schweizer Durchschnitt (345 m³/ha). Dank einer optimierten Waldbewirtschaftung soll der Vorrat in den nächsten 30 Jahren sukzessive auf 300 m³/ha erhöht werden, sagt Felix Lüscher, der bei der OAK für den Wald zuständig ist. Während der Projektlaufzeit von 2005-2034 werden so zusätzlich rund 245 000 t CO₂ aus der Luft entnommen.

HOHE ANFORDERUNGEN

Ein Projekt dieser Art muss strengen Anforderungen genügen: Es ist aufzuzeigen, dass ohne das Projekt kein zusätzliches CO₂ im Wald gespeichert würde. Weiter muss in einem Validierungsbericht die Richtigkeit der Berechnungsverfahren nach den Regeln der Klimakonvention bestätigt werden. Dieser Bericht wurde durch den TÜV Süd erstellt. Im Rahmen der Verifizierung ist zudem die tatsächlich gespeicherte Menge CO₂ zu ermitteln.

Bei der Waldbewirtschaftung kommt laut Lüscher künftig ein weiteres Ziel hinzu: der Klimaschutz bzw. die Kohlenstoffspeicherung. Wichtig sei jedoch, dass sämtliche weitere Waldfunktionen wie Schutzwirkung, Holznutzung, Erholung und Naturschutz weiterhin gewährleistet seien. Bei der angestrebten moderaten Vorraterhöhung sei dies problemlos

möglich, betont Lüscher. Das Risiko von Stürmen sei ebenfalls abgedeckt. Die Senkenleistung der ersten fünf Jahre (2005 - 2009), werde als Reserve zurückbehalten und nicht verkauft. Deshalb können jetzt die ersten Zertifikate verkauft werden. Lüscher geht davon aus, dass trotz der relativ hohen Projektentwicklungskosten die Rechnung finanziell aufgeht, unter anderem wegen der langen Projektdauer. Die Zertifikate können derzeit jedoch nur für Kompensationsmassnahmen im freiwilligen Klimaschutz genutzt werden. Potenzielle Käufer sind Firmen oder Institutionen, die ihre nicht vermeidbaren CO₂-Emissionen kompensieren möchten. Der Grund für die Einschränkung bei der Vermarktung liegt darin, dass Doppelzählungen vermieden werden müssen. Weil die Schweiz als Staat die Waldsenken für sich beansprucht und diese in der Treibhausgasbilanz bereits berücksichtigt sind, dürfen sie nicht ein zweites Mal verwendet werden. Die OAK trägt diesem Umstand Rechnung, indem sie mit den Käufern der Zertifikate vereinbart, dass diese nur für den freiwilligen Klimaschutz verwendet und nicht weiterverkauft werden dürfen.

WEM GEHÖRT DAS CO₂?

Das Problem der Doppelzählung und die damit verbundene Einschränkung beim Verkauf der Zertifikate wirft die Frage auf, wer auf das in den Bäumen gespeicherte CO₂ eigentlich Anspruch hat. Derzeit beansprucht der Staat diese Leistung für sich, ohne die Waldeigentümer dafür zu entschädigen. Zu bedenken ist auch, dass eine im Rahmen des Kyoto-Protokolls angerechnete CO₂-Speicherung künftig aufrechterhalten werden muss. Damit wird der Spielraum der künftigen Generationen bei der Waldbewirtschaftung unter Umständen eingeschränkt. Beim Projekt der OAK ist dies jedoch kaum zu befürchten. Mit der Erhöhung des Vorrates dürfte der jährlich nutzbare Holzzuwachs künftig sogar etwas zunehmen.

Lukas Denzler, dipl. Forst-Ing. ETH / Journalist, lukas.denzler@bluwewin.ch

ERSTES CO₂-ZERTIFIKAT

Die Druckerei Triner in Schwyz hat das erste CO₂-Zertifikat erworben. Damit bietet sie ihren Kunden klimaneutrale Druckerzeugnisse an. Bisher wurden die Emissionen mit ausländischen Klimaschutzprojekten kompensiert. Gemäss Geschäftsführer Peter Kuster wünschten viele Kunden aber eine Kompensation in der Schweiz. Mit dem Klimaschutzprojekt der OAK Schwyz kann dieses Anliegen nun erfüllt werden.